

Nordico Stadtmuseum

Heimat großer T*chter Zeit für neue Denkmäler 02.03. bis 28.05.23

Geschlechterverhältnisse hinterfragen, Ausgrenzung bekämpfen, gesellschaftliche Normen verändern: Engagierte Menschen und Initiativen bewirken in Österreich – oftmals unbemerkt – entscheidende Fortschritte für Gleichstellung und mehr Gerechtigkeit. Zehn wenig bekannte Beispiele präsentiert die Ausstellung „Heimat großer T*chter“ im Linzer Zimmer des Nordico Stadtmuseums.

Ein Anruf beim Bundeskanzler ebnete in den 1970er-Jahren den Weg für verheiratete Frauen*, selbst über Erwerbsarbeit entscheiden können. Fünfzig Jahre später kämpfen 24-Stunden-Betreuer*innen darum, dass ihre Arbeit in privaten Räumen auch öffentlich sichtbar wird. Anhand von diesen und acht weiteren Geschichten erzählt die Schau „Heimat großer T*chter“ von Akteur*innen, die sich nicht mit scheinbar fixen Grenzen zufriedengeben wollten und dadurch Fortschritte erkämpft und Klischees vom Sockel gestoßen haben. Ihr Einsatz und ihr Widerspruch prägt die Gegenwart und zeigt, welche Strategien die Geschlechterverhältnisse verändern können. Die Ausstellung, die im Linzer Zimmer präsentiert wird, setzt diesem Engagement Denkmäler. Die Ausstellung „Heimat großer T*chter“ ist neben der noch laufenden Schau „What the Fem?*" Feministische Perspektiven von 1950 bis heute“ ab 02.03. im Linzer Stadtmuseum zu sehen.

„Die Protagonistin des Nordico ist die Stadt Linz. Es kommt deshalb selten vor, dass wir Ausstellungen aus anderen Häusern übernehmen. Es war mir allerdings ein großes Anliegen die Schau ‚Heimat großer T*chter‘ nach Linz zu holen, da sie einen schönen Abschluss für unsere Serie an Ausstellungen mit Frauen im Fokus darstellt. Wir haben diesen Schwerpunkt letztes Jahr mit der Präsentation ‚Auftritt der Frauen‘ gestartet und mit ‚What the Fem?*' fortgesetzt. Mit ‚Heimat großer T*chter‘ werfen wir in Kooperation mit dem hdgö einen Blick auf die Geschichte feministischer Errungenschaften in Österreich.“ Andrea Bina, Leiterin Nordico Stadtmuseum Linz

„Die Ausstellung stellt nicht historische Frauenpersönlichkeiten auf den Sockel, sondern hebt Strategien auf das Podest, durch die es gelungen ist, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten in Österreich anzusprechen und Diskriminierung entgegenzutreten. Durch das Engagement von mutigen Menschen und Initiativen werden sichtbare oder auch unsichtbare Barrieren abgebaut und Hand in Hand damit Diskriminierung. Der Kampf um gleiche Rechte ist noch lange nicht beendet. Aber Geschichten wie jene aus dieser Ausstellung machen Mut und zeigen, dass sich der persönliche Einsatz lohnt.“ Monika Sommer, Direktorin Haus der Geschichte Österreich

Die Ausstellung wurde ursprünglich für das Haus der Geschichte Österreich (hdgö) konzipiert. Im Frühjahr 2021 thematisierte die Intuition in einem Schwerpunkt, wie sich Geschlechterverhältnisse in der Zweiten Republik verändert haben. Im März 2021 startete die laufend wachsende Online-Ausstellung #platzfürheldinnen, zu der Besucher*innen des hdgö mittlerweile mehr als 150 prominente oder bislang unbekannte Vorbilder beigetragen haben. Die Ausstellung schlug in der Pandemie die Brücke zwischen dem digitalen und dem analogen Raum und war im hdgö vom 22.10.2021 bis 12.06.2022 zu sehen.

„Die in der Ausstellung präsentierten Geschichten von mutigen Menschen, die durch ihr herausragendes Engagement die Geschichte Österreichs wesentlich beeinflusst haben sind

wirklich inspirierend. ‚Heimat großer T*chter‘ setzt – mit der Eröffnung eine Woche für dem Internationalen Frauentag am 8. März – ein positives Zeichen für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung. Im Nordico Stadtmuseum bieten wir anlässlich des aktuellen feministischen Schwerpunkt am Internationalen Frauentag freien Eintritt für alle Besucher*innen.“ Doris Lang-Mayerhofer, Kulturstadträtin der Stadt Linz

„Feminismus, Heimat großer Töchter, Gleichberechtigung: Begriffe, die noch immer kontroversiell diskutiert werden und immer wieder polarisieren. Vor allem deshalb ist es von besonderer Relevanz, mit Ausstellungen, Workshops und Initiativen Bewusstsein zu schaffen, Perspektiven aufzuzeigen und klare Haltung einzunehmen. Die Linzer Kultur- und Kunstszene leistet dazu bereits zahlreiche Beiträge. Mit der ‚What the Fem*?‘-Ausstellung‘ setzte das Nordico Stadtmuseum bereits einen frauenpolitischen Input. Nun setzt das städtische Museum diesen Schwerpunkt fort und gibt dem feministischen Engagement über die letzten Jahrzehnte hinweg Raum, präsentiert zu werden. Dies passt zu Linz, zu unserer Haltung als weltoffene und frauenfördernde Stadt“.

Klaus Luger, Bürgermeister der Stadt Linz

Im Rampenlicht der Schau stehen Originalobjekte, die teils spektakuläre Einblicke bieten – von einer Schlange, die Vorurteile unschädlich machte, über einen goldenen Kugelschreiber, den niemand besitzen wollte bis hin zu jenem Reisepass, der erstmals in Österreich amtlich festhielt, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt. Eine Gemeinsamkeit verbindet die Objekte: Ihre Geschichten knüpfen an aktuelle gesellschaftliche Debatten oder laufende Prozesse an und verankern die Ausstellung dadurch stark in der Gegenwart.

Ein Anruf mit gesetzlichen Folgen

In den 1970er Jahren rebellierte Edith Traub (1931–2014) gegen eine von vielen sexistischen Regelungen des damaligen Familienrechts. Die Wienerin rief den Bundeskanzler Bruno Kreisky an und schilderte ihm, dass sie gern wieder berufstätig sein würde – ihr Ehemann erlaubte es ihr aber nicht. Ihr Anruf und die Proteste anderer zeigten Wirkung: Wenige Monate später wurden mit der Familienrechtsreform neue Gesetze beschlossen, Ehepartner*innen sind seitdem als gleichwertig definiert. Edith Traub konnte damit für sich selbst entscheiden und wieder als Hauptschullehrerin arbeiten.

Spraydosen gegen sexistische Werbung

Ihr Protest war nicht lange sichtbar, aber nachhaltig wirksam: Vor genau 40 Jahren, am 20. Oktober 1981, beklebten und besprühten Feminist*innen Plakate einer Unterwäschefirma. Ein Bericht im „Kurier“ bringt die Aktion in aller Munde. Mit einer Podiumsdiskussion mobilisieren die Aktivist*innen 800 Menschen und lösen damit eine breite Debatte über Sexismus in der Werbung aus. Das bringt auch die Aufmerksamkeit internationaler Medien ein, die dieser Aktion des Widerstands den irreführenden Titel „Wiener Wäschekrieg“ geben. Der Protest wird selbst von der Justiz als gerechtfertigt erachtet: Drei Frauen, die für „Schmierereien“ der Sachbeschädigung angeklagt werden, erhalten Freisprüche. Das Gericht begründet das damit, dass die Werbung versucht hatte, „Frauen zu vermarkten“.

Diese und acht weitere Geschichten aus den letzten fünfzig Jahren und der Gegenwart erzählt die Ausstellung „Heimat großer T*chter. Zeit für neue Denkmäler“ bis 28.05. im Nordico Stadtmuseum Linz.

Raumtexte

Sexuelle Übergriffe angekreidet

Catcalls of Leoben

Catcalls of Leoben ist eine Initiative, die sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum sichtbar macht. 2020 verankerte Stephanie Gaberle die von New York ausgehende Bewegung in Leoben. Sie setzt Social Media ein, um Erfahrungen mit „Catcalling“ zu sammeln, also mit Nachpfeifen und sexualisierendem Zurufen in der Öffentlichkeit. Damit hat *Catcalls of Leoben* erreicht, dass immer mehr Personen über verbale Gewalt sprechen und 2021 erstmals eine Demonstration gegen Sexismus in der Kleinstadt stattfand. Mittlerweile brechen in mehreren österreichischen Orten *Catcalls of ...* das Schweigen über sexualisierte Übergriffe auf Frauen.

Personen können per Instagram Berichte von sexueller Belästigung an *Catcalls of Leoben* senden. Die Mitglieder der Initiative schreiben die originale Botschaft ohne Kommentar mit Kreide auf die Straße. Damit wird die verbale Gewalt gegen eine Person für alle sichtbar. Passant*innen reagieren oft irritiert: Damit wird klar, dass die Inhalte zwar alltäglich, aber nicht akzeptabel sind.

Ein Pass jenseits der Zweigeschlechtlichkeit

Alex Jürgen

Es gibt Menschen, deren bloße Existenz gesellschaftliche Normen irritiert: Alex Jürgen ist intergeschlechtlich und widerlegt damit die Behauptung, dass es nur zwei Geschlechter gibt. Alex Jürgen machte das 2006 vor der Kamera im Dokumentarfilm *Tintenfischalarm* von Elisabeth Scharang für ein breites Publikum in Österreich sichtbar.

Alex Jürgen erkämpfte vor dem Verfassungsgerichtshof, dass es einen dritten Geschlechtseintrag („M/F/X“) in Österreich gibt. 2018 wurde dieser Pass, der nun in der Schau zu sehen ist, an Alex Jürgen übergeben. Das Dokument gibt einer Forderung Gewicht: Kinder, die mit „uneindeutigen“ Geschlechtsmerkmalen geboren werden, sollen nicht mehr operiert oder hormonell behandelt werden, nur um gesellschaftlichen Vorstellungen von Geschlecht zu entsprechen.

Alex Jürgen erreichte, dass intergeschlechtliche Menschen von den Behörden anerkannt werden müssen, mit dem Argument, dass Geschlechtsidentität durch die Europäische Menschenrechtskonvention von 1953 geschützt ist. Weil viele kaum etwas über das Thema Intergeschlechtlichkeit wissen, gründete Alex Jürgen einen Verein (VIMÖ) mit, der Information anbietet.

Durch die gläserne Decke bestechen

Rudolfine Steindling

Sie war eine zentrale Figur des „Kalten Kriegs“ im neutralen Österreich: Rudolfine Steindling – eine der ersten Topmanager*innen der Zweiten Republik – leitete eine Firma, über die auch versteckt Außenhandel mit der DDR betrieben werden konnte. Als Frau wurde sie selbst von der eigenen Partei, der KPÖ, unterschätzt. Das nutzte Steindling zu ihrem Vorteil aus. Medien berichteten, dass sie nach dem Ende der DDR die Hälfte des Firmenvermögens hinter Tresortüren verschwinden ließ. Sie betonten, dass Steindling selbst nie Geldwäsche nachgewiesen werden konnte. Genau dafür wurden aber mehrere Banken verurteilt, die hunderte Millionen Euro Schadenersatz zahlen mussten. Als 2006 gegen den Wiener Landespolizeikommandanten wegen Amtsmissbrauchs und des unerlaubten Annehmens von Geschenken ermittelt wurde, packte dieser aus.

Einem Journalisten gab er diese kostbare Füllfeder von Rudolfine Steindling weiter mit der Behauptung, dass sich laufend leitende Beamt*innen mittels geschenkter Wertgegenstände hätten milde stimmen lassen. Welche konkreten Absichten Steindling mit diesem Geschenk verfolgt hat, ist jedoch unbekannt.

Objekt des Aufbegehrens

Palmers-Aktion

Ihr Protest war nicht lange sichtbar, aber nachhaltig wirksam: 1981 beklebten und besprühten Feminist*innen Plakate einer Unterwäschefirma. Sie lösten damit eine breite Debatte über Sexismus

in der Werbung aus – ein Bericht der Zeitung Kurier brachte die Meldung als „Palmer's Aktion“ in aller Munde. Mit einer Podiumsdiskussion mobilisierten die Aktivist*innen 800 Menschen. Das brachte ihnen die Aufmerksamkeit internationaler Medien ein, die dieser Aktion des Widerspruchs den reißerischen und irreführenden Titel „Wiener Wäschekrieg“ gaben. Der Protest wurde selbst von der Justiz als gerechtfertigt erachtet: Drei Frauen, die für „Palmer's-Schmierereien“ der Sachbeschädigung angeklagt wurden, erhielten Freisprüche. Das Gericht begründete das damit, dass die Werbung versucht hatte, „Frauen zu vermarkten“. Die Aktivist*innen beklebten die Plakate mit A4-Zetteln, die zwar einfach gestaltet waren, aber die Wirkung der Kampagne stark einschränkten: Sie setzten der Art und Weise, wie die Frauenkörper inszeniert waren, ihre eigenen Slogans entgegen. Der Text rief Frauen dazu auf, ihre Rolle als Konsument*innen zu nutzen, um die Unterwäschefirma unter Druck zu setzen.

Gleichstellung gewählt

Edith Traub

In den 1970er Jahren griff Edith Traub (1931–2014) zum Telefon und rief den Bundeskanzler an. Die Wienerin schilderte ihm, dass sie gern wieder berufstätig sein würde, ihr Ehemann es ihr aber nicht erlaube. Damit sprach Edith Traub beim Bundeskanzler eine von vielen sexistischen Regelungen des damaligen Familienrechts an. Viele Aktivist*innen verfolgten dieses Thema schon länger – schließlich mit Erfolg: Ab 1975 galten Ehepartner*innen vor dem Gesetz als gleichwertig – als Teil der Familienrechtsreform. Edith Traub konnte damit für sich selbst entscheiden und wieder als Hauptschullehrerin arbeiten.

In einem Ausschnitt aus einem mehrstündigen Interview erzählt die damals 80-jährige Edith Traub von ihrem Anruf beim Kanzler. Dabei ist sie selbstkritisch und bezeichnet sich als „naiv“. Sie macht aber auch klar, dass sie den Spitzenpolitiker nachdrücklich auf die gesetzlichen Missstände hinweisen musste. Das Interview wurde im Rahmen des Oral-History-Projekts MenschenLeben geführt.

Für Selbstbestimmung, gegen Klischees

Aktion 144

Ein wichtiges Anliegen der österreichischen Frauenbewegungen der 1970er Jahre war es, den § 144 im Strafgesetz abzuschaffen: Dieser stufte Schwangerschaftsabbrüche als Verbrechen ein. In Tirol startete Doris Linser gemeinsam mit anderen Frauen 1971 eine Unterschriftenaktion. Aus dieser Initiative entwickelte sich das Komitee Aktion 144. Die Gruppe kämpfte in den folgenden Jahren mittels Flugblättern, Veranstaltungen und Umfragen für ihr Anliegen. Ihre Forderungen erregten Widerspruch, der sich insbesondere im Umfeld der katholischen Kirche formierte. Nach jahrelangen Debatten und Protesten gegen den § 144 in ganz Österreich wurde 1975 die Fristenregelung beschlossen. Damit ist es Frauen erlaubt, bis zum dritten Monat straffrei abzutreiben.

Frauenaufstand in Tirol war der reißerische Titel, mit dem die deutsche Zeitschrift Stern 1972 die Forderungen der Tiroler*innen überschrieb. Passend dazu inszenierte deren Cheffotograf die Aktivist*innen rund um Doris Linser vor Innsbrucker Sehenswürdigkeiten.

Für sich selbst sprechen

Fresh

Die österreichische Medienlandschaft hat viele Leerstellen. Um eine davon zu füllen, erschien im Juli 2014 *Fresh* – als erstes Magazin für „Black Austrian Lifestyle“, mit Clara Akinyosoye als Chefredakteurin. Schwarze Menschen werden in klassischen österreichischen Medien oft nur in Negativschlagzeilen erwähnt und abwertend dargestellt. Hier nehmen sie sich das Recht, über sich selbst zu sprechen. Die Finanzierung und Organisation von Medien wie *Fresh* ist schwierig: Während die Akteur*innen auf Social Media sehr aktiv sind, konnten sie seit 2017 aus Kostengründen keine weitere Ausgabe des Magazins produzieren.

Die sehr unterschiedlichen Inhalte von *Fresh* richten sich hauptsächlich an Schwarze Menschen in Österreich – aber nicht nur. Mit Interviews, Fotostrecken oder Eventtipps will das Magazin Erfahrungen von jungen Schwarzen Menschen widerspiegeln.

Der Abwertung die Zähne ziehen

Susanne Riess

Seit dem Beginn ihrer Karriere als Politikerin der FPÖ begleitete Susanne Riess(-Passer) der Beinamen „Königskobra“. Mit sexistischen Spitznamen wie diesem werden einflussreiche Frauen oft abgewertet: als nicht wirklich führungsstark, kalt und hinterlistig. Der Erfolg der Politikerin wurde damit kleingeredet: Sie sei nur bissiges Anhängsel des rechtspopulistischen Parteichefs. Der Spitzname blieb haften – selbst als sie erste Vizekanzlerin der Republik und Chefin der Partei wurde, deren Führungsriege als „Bublerpartie“ bekannt war. Die Politikerin übernahm die Bezeichnung selbstbewusst und machte Schlangen zu ihrem Maskottchen.

Am Redner*innenpult des Parlaments entschärfte Riess den Vorwurf der Aggressivität, der im Tierversgleich steckt, mit Witz. Mit der Zeit erhielt sie Deko-Schlangen oft als Geschenke, wie als Sportministerin von einem hohen Fußballfunktionär. Das hdgö bat Susanne Riess um ein Objekt, das ihre Rolle als erste Vizekanzlerin symbolisiert – und erhielt diese Schlangenfigur. Diese Entscheidung zeigt, dass sie dem Spitznamen durch einen selbstbewussten Umgang die abwertende Wirkung genommen hat.

Betreuung erfordert Rechte

IG 24

In vielen Haushalten in Österreich versorgen 24-Stunden-Betreuer*innen kranke und pflegebedürftige Menschen. Sie arbeiten oft unter schwierigen und unsicheren Bedingungen. Die meisten unter ihnen sind Migrant*innen und ihr rechtlicher Status erleichtert Ausbeutung – von den Arbeitszeiten bis zur Wohnsituation. Um diese im privaten Raum verborgenen Missstände öffentlich sichtbar zu machen, wurde 2020 die Interessensgemeinschaft 24-Stunden-Betreuer_innen (IG24) gegründet. Diese gemeinsame Initiative von Rumän*innen und Slowak*innen berät Migrant*innen (unter anderem in Rechtsfragen) und vertritt sie gegenüber Politik und Arbeitgeber*innen. Öffentlicher Protest ist ein wichtiges Mittel der IG24, um auf Missstände hinzuweisen – genauso wie der interne Austausch in verschiedenen Facebook-Gruppen. Für viele 24-Stunden-Betreuer*innen ist es aufgrund der Arbeitsverpflichtung teilweise schwer, an Demonstrationen teilzunehmen. Botschaften, die sie mit ihren Handys an die IG24 geschickt haben, tragen dann andere stellvertretend für sie mit.

Platz für Held*innen

Seit März 2021 ruft das Haus der Geschichte Österreich dazu auf, Geschichten von Frauen sichtbar zu machen, die Stereotype herausfordern und/oder Mut machen. Erweitern Sie diese Ausstellung durch Ihren Beitrag! Das hdgö freut sich auf eine Geschichte, die Sie direkt von Ihrem Handy aus ergänzen können unter: www.hdgoe.at/heldinnen

Programm

Eröffnung

Mi 01.03. 19:00

Ausstellungseröffnung mit Begrüßung von Andrea Bina (Leiterin Nordico Stadtmuseum) einer Einführung von Monika Sommer (Direktorin Haus der Geschichte Österreich), Grußworte von Doris Lang-Mayerhofer (Kulturstadträtin der Stadt Linz) und Eröffnung von Klaus Luger (Bürgermeister der Stadt Linz)

Eintritt frei

Internationaler Frauentag

Mi 08.03., 10-18:00

Anlässlich des Internationalen Frauentags Eintritt frei im Nordico Stadtmuseum Linz

Daten & Fakten

Ausstellungstitel	Heimat großer T*chter Zeit für neue Denkmäler
Ausstellungsdauer	02.03. bis 28.05.2023
Pressekonferenz	01.03.2023
Credits	Kurator*innen: Stefan Benedik, Marianna Nennung Gestaltung, Planung, Projektmanagement: Nora Pierer Grafik und Layout: Tanja Jenni
Gesprächspartner*innen bei der Pressekonferenz	Andrea Bina, Leiterin Nordico Stadtmuseum) Monika Sommer, Direktorin Haus der Geschichte Österreich Marianna Nennung, Kuratorin Doris Lang-Mayerhofer, Kulturstadträtin der Stadt Linz Klaus Luger, Bürgermeister der Stadt Linz
Ausstellungsort	Linzer Zimmer, Nordico Stadtmuseum Linz
In Kooperation mit	 Haus der Geschichte Österreich
Öffnungszeiten	Di–So 10–18 Uhr, Do 10–19 Uhr Mo geschlossen Gesonderte Öffnungszeiten finden Sie auf www.nordico.at
Eintritt	€ 8, ermäßigt € 6 / € 4,50
Pressekontakt	Clarissa Ujvari Tel. +43(0)732/7070-3603 clarissa.ujvari@lentos.at Ernst-Koref-Promenade 1 4020 Linz
Web & Social Media	nordico.at facebook.com/nordicolinz instagram.com/nordicolinz youtube.com

Bildmaterial

Pressebilder sowie Ausstellungsansichten stehen für die Dauer der Ausstellung auf unserer Webseite [zum Download](#) bereit. Lizenzfreie Nutzung unter Angabe der Bildcredits nur im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung erlaubt.